Nr. 179. Mittwoch, den 3. August 1892. 4. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, excl. in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2934 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Angekommene Anzahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 46.
Zweig-Expedition: Klausthorstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trebs.
Adolf Flindtens (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Klausthorstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunden 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Beuna, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen-i. Anh., Crellwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Gleisching, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Rauendorf, Raumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schkeuditz, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Steht ein Wechsel im Reichskanzlerposten bevor?

* **Halle**, 2. August.

Ohne einen jeden ersichtlichen äußeren Anlaß wurden in den letzten Tagen wiederholte Meldungen verbreitet, die Tage des Reichskanzlers Grafen Caprivi seien gezählt, resp. der leitende Staatsmann werde von seinem Posten weichen müssen, wenn er sich zu keiner Aenderung seiner inneren Politik entschließen könne. Von allen solchen Sensationsmeldungen bleibt, wenn auch nicht viel, so doch immer etwas hängen, und so sind schon in der deutschen und in der ausländischen Presse allerlei seltsame Vermuthungen aufgetaucht, als ob bei uns unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sich geheimnißvolle Dinge abspielten, welche des Tages Licht zu scheuen hätten. Das ist aber mit Nichten der Fall. Womit sich unsere maßgebenden Kreise beschäftigen, resp. beschäftigen könnten, ist Jedem bekannt, der sich regelmäßig mit politischen Dingen beschäftigt. Es handelt sich im Reiche um die Weltanstellungsfrage für Berlin, um die neue Militärvorlage, welche unter Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie eine Erhöhung der Friedensstärke in Vorschlag bringt, die aber dem Reichstage in dieser Session wohl noch nicht zugehen wird, und um einige gewerbliche und finanzielle Tagesfragen. In allen diesen Dingen hat das letzte Wort der Reichstag, ebenso in der Kolonialpolitik, die ja aber doch nicht von Neuem in Angriff genommen wird, sondern nur eine Fortsetzung zu erfahren hat. In Preußen, dessen leitender Minister heute aber nicht mehr Graf Caprivi ist, sondern Graf Eulenburg heißt, steht von großen gesetzgeberischen Arbeiten vor allen Dingen die Fortführung der Steuerreform in Frage, bei welcher in erster Linie der Finanzminister Dr. Miquel in Betracht zu ziehen ist. Von einem neuen Volksschulgesetz, welches die Gemüther erbittern könnte, ist keine Rede. Das ist es, was gegenwärtig die leitenden Männer in Berlin beschäftigt; es kommen dabei weder geheimnißvolle Dinge in Betracht, wenn auch keine Regierung Tag für Tag öffentlich erklären lassen kann und wird, wie weit ihre gesetzgeberischen Vorarbeiten vorgeschritten sind, noch ist hierin eine besonders Caprivi'sche Politik zu sehen. Die Parlamentsdebatten und Parlamentsstreitereien der letzten Session liegen hinter uns, darunter ist also ein dicker Strich zu machen. Es ist kleinlich, abgethane Dinge immer wieder bei den Haaren herbeizuziehen, aus reinem Vergnügen an der Sache, von welchem aber die Allgemeinheit blutwenig hat. Es hieße auch wirklich, unseren Parlamenten zu wenig Charakterfestigkeit zutrauen, wenn man glauben wollte, sie würden fortan tanzen, wie die Reichsregierung aufspielt. Geschehen ist das nicht, geschehen wird das nicht, darüber kann man ganz ruhig sein. Was nun den Ruf: „der Kanzler muß zurücktreten, wenn er das und das thut, oder das und das nicht!“ betrifft, der in diesen Tagen mehrfach erklang, so genügt es an ein Wort des Fürsten Bismarck zu erinnern, das dieser vor versammeltem Reichstage sprach und welches für alle seine Nachfolger Giltigkeit hat. Der Fürst betonte darin, daß er im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers an seinem Platze stehe und so lange auf demselben verharren werde, als es dem Monarchen gefalle.

Man verkennt auch die heutigen Verhältnisse total, wenn man annimmt, Graf Caprivi klammere sich mit aller Gewalt an sein Amt. Daß er sehr ungern Fürst Bismarcks Nachfolgerschaft übernommen hat, daran zweifelt Niemand, ebenso ist bekannt, wie er nach zweijähriger Amtirung das Volksschulgesetzes wegen seine Entlassung gab. Es hat des Befehls des Kaisers bedurft, den Reichskanzler zur Rücknahme seines Gesuches zu veranlassen. Man sieht, daß der leitende Staatsmann auch damals durchaus nicht so von der Würde-Bürde der Reichskanzlerschaft begeistert war, daß er daran unbedingt festgehalten hätte. Es ist dann die Vermuthung aufgetaucht, Graf Caprivi würde nur noch eine gewisse Zeit, um die politische Ehre zu wahren, im Amte bleiben und nach dieser Zeit durch den Grafen Eulenburg ersetzt werden. Das ist ebenfalls eine falsche Anschauung. Nicht zum eigenen Plaisir, nicht aus Liebe zur Amtsgewalt, nicht, weil er von dem Ehrgeiz beseelt ist, erster Beamter des deutschen Reiches zu heißen, bleibt Graf Caprivi auf seinem Posten, sondern nach dem Befehl des Kaisers und im Hinblick auf die neue Militärvorlage, welche bestimmt ist, das Fundament der Reichs-Armee neu zu regeln. Graf Caprivi ist ein ausgezeichneter General, und kaum ein anderer ist so, wie er, geeignet, die neuen Militärvorlagen in den schützenden Hafen einzuführen; selbst Fürst Bismarck, wenn er noch im Amte wäre, könnte in dieser Hinsicht dem Reichstage nicht das thatsächliche, praktische Material unterbreiten, über das sein Nachfolger verfügt. Aus dieser Sachlage ist schon auf den ersten Blick ersichtlich, daß unser Kaiser alles Andere eher thun wird, als ein Entlassungsgesuch des Grafen Caprivi zu unterzeichnen.

Man beklagt sich in der Bevölkerung heute über so Manches, was die neuen Gesetze bieten. Und in der That hat die Alters- und Invalidenversorgung, wie die neue Gewerbeordnungsnovelle eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Rose, nur, daß die köstlichen, duftspendenden Blüthen wenig, die peinigenden Dornen aber um so zahlreicher vertreten sind. Und gerade an diesen beiden Gesetzen ist kein Mensch weniger schuldig, als Graf Caprivi, denn das erste ist schon unter dem Fürsten Bismarck im Reichstage beschlossen, bezüglich des zweiten waren die Prinzipien schon vor Caprivi's Antritt beschlossen, und der Reichstag selbst hat es nach eigenem Geschmack — der allerdings nicht immer ein guter war — angenommen. So liegen die Thatsachen, die in's Licht gezogen werden müssen, unrichtige Anschauungen zu zerstrenen. Und man muß dem heutigen Reichskanzler, auch wenn man frühere politische Schachzüge bekämpft, zum Ruhme auch das nachsagen: Er hat sich keinen einzigen persönlichen Feind trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten geschaffen. Und wenn etwas, so fällt dies bei der Lage der Dinge ganz gewaltig in's Gewicht, gerade im Hinblick auf die in Aussicht stehenden großen Militärdebatten im Reichstage. Darum mag man über die künftige Entwicklung und Gestaltung der Dinge im Reiche denken und glauben, was man will: Eins steht fest, die Spitze der Reichsverwaltung bleibt für absehbare Zeit ganz und gar unverändert.

Die diesjährige Ernte.

* **Halle**, 2. August.

Wenn in letzter Stunde nicht noch ein totaler Wetterumschlag erfolgt, was wir nicht hoffen wollen, wird die diesjährige Ernte ganz sicher sich als eine recht befriedigende, stellenweise wohl sogar sehr gute herausstellen. Wenn hier und da nur von einer Mittelernte gesprochen ist, so kann man das wohl als Ausnahmen oder auch als irrige Auffassungen kennzeichnen. Der Getreideernte wird hoffentlich später auch die Kartoffelernte entsprechen, so daß die schweren Nachtheile und hohen Lebensmittelpreise, welche uns das vergangene recht unglückliche Jahr brachte, einigermaßen wieder ausgeglichen werden. Es ist bekannt, wie geringe Freude Landwirthschaft, wie Publikum an den vorjährigen Ernteergebnissen gehabt haben. Der Kornpreis war hoch, aber die Zahl derjenigen Landwirthe, welche davon vollen Gewinn ziehen konnten, war klein; wäre in Wahrheit ein anderes Verhältniß vorhanden gewesen, so würde der Kornpreis erheblich niedriger gestanden haben. Das Publikum hatte mit den kleinen Broden seine liebe Noth, und mancher Familienvater mit starkem Kinderhäuflein hat sich rechtschaffen plagen müssen, alle die hungrigen Mäulchen satt zu machen. Und nicht immer ist so das gelungen, wie wohl gewünscht worden ist. Wenn die Dinge nicht schlimmer kamen, wie geschehen, so ist das ein Glück zu nennen gewesen; Ruhe und Schaffensfreudigkeit haben in Folge dessen vermocht, uns in leidlicher Weise über die kritischen Monate hinwegzuhelfen. Die ungünstige Ernte traf bekanntlich direkt mit einem sehr starken Rückgange unseres gesammten Geschäftslebens zusammen, der dadurch noch eine Verschärfung erhielt. Dieser Rückgang ist nicht vor einem Jahre ganz plötzlich in Folge der schlechten Ernte gekommen, die Ursachen waren andere und weiterliegende, er wird auch nicht mit einem Male aufgehoben werden, wenn wir nun eine vollauf befriedigende Ernte haben. Aber daran ist kein Zweifel, daß, ebenso wie vor einem Jahre die schlechte Ernte Alles noch ärger machte, als es schon war, in diesem Herbst eine gute Ernte Manches besser machen wird, als es ist. Auch deshalb, nicht nur einer Verbilligung des besonders in den Großstädten noch recht theuren Brodes wegen, kann die außerhalb der Landwirthschaft stehende Bevölkerung aus vollem Herzen wünschen, daß das Einbringen der Ernte ohne Störung erfolgen möge. Die Ernte-Arbeit auf dem Lande ist nicht leicht, vom frühesten Morgen bis zum Abend ist Alles, was die Hand zu rühren im Stande ist, auf dem Felde thätig, und in den Häusern der Dörfer bleibt nur zurück, wer bleiben muß. Der beiden Arbeit ist der Erfolg sicher zu wünschen, zumal von diesem Erfolge die Wohlfahrt der gesammten Nation zum erheblichen Theile abhängig ist. Muß die Industrie feiern, stocken Handel und Wandel, so ist das schlimm, bringt die Landwirthschaft kein Brodkorn oder nur zu hohen Preisen in Folge einer Mißernte, so ist das schlimm. Das Schlimmste ist, wenn Beides zusammenkommt, wie wir im vorigen Winter es erlebt haben. Eine Wiederholung dieser schweren Zeit mag uns fern bleiben.

Für die deutsche Landwirthschaft ist die gegenwärtige Ernte die erste nach der bekannten Ermäßigung der Schutzzölle. Wir werden nunmehr sehen, in welcher Weise sich die Getreidepreise fortan entwickeln werden. Zwei Umstände dürfen freilich nicht außer Betracht gelassen werden: Erstens die Getreide-Spekulation, die sich in diesem Jahre ganz gewiß rühren wird, und daß ihre Bewegungen nicht immer von Vortheil sind, haben wir im vorigen Jahre bei den unverschämten Preistreibereien für amerikanisches Getreide gesehen, und zweitens kommt in Betracht, daß in diesem Jahre in Rußland abermals eine theilweise Mißernte herrscht. Die Abgabe von Roggen aus diesem größten Kornlande Europa's wird auch ganz wesentlich dadurch erschwert, daß es an Arbeitskräften in Folge der Choleraunruhen und der Cholerafurcht mangelt. Wäre dies Beides nicht der Fall, so würden die großen russischen Ge-

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

76] (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Sind Ehmig und Alwine glücklich miteinander, so führen Wollenberg und Leontine eine Ehe, wie sie zuweilen einem Menschenpaare beschieden ist, damit man sehe, was es heißt, im Paradiese zu leben, damit man erfahre, welcher Seligkeit das Menschenherz fähig ist, zu welcher Vervollkommnung die Menschheit gelangen könnte, wenn der rechte, edle, tüchtige Mann immer zur rechten Zeit das zu ihm passende, ihn stets verstehende und ergänzende edle tüchtige Weib fände und sich ihm verbinden könnte.

Wollenberg hat sich als wahrer Künstler dadurch bewährt, daß er, befreit von allen Sorgen für die Bedürfnisse des Tages, nicht aufgehört hat, zu streben und zu ringen, sondern die ihm durch seine günstigen Verhältnisse gewährte Muße benutzt, um Kunstwerke im schönsten Sinne des Wortes zu schaffen. Er gilt für einen der ersten Maler der Jetztzeit. Sein Schwiegervater ist sehr stolz auf ihn und hat durch seinen Umgang sich jetzt wirklich kunstkenntnißreich angeeignet, die er früher nur zu besitzen glaubte. Dafür aber ist er nun einfach und bescheiden geworden und begnügt sich mit der Rolle des Papas und alten Herrn.

Obgleich die Scheidung von Hortense unverzüglich bewirkt worden war, fühlte er sich doch noch an sie gekettet und empfand dadurch einen gewissen Druck. Als eine Erlösung erschien es ihm daher, als Ehmig, der die Abenteurer nie ganz aus dem Auge verloren hatte, ihm die Nachricht brachte, Hortense sei in Paris gestorben. Wie und unter welchen Verhältnissen, verschwieg er ihm.

Vivienne war nach verbüßter Strafe über die Grenze gewiesen worden — er und seine angebliche Schwester blieben von da ab verschollen.

Leontines Salon vereinigt gleich dem ihrer Mutter, nur mit noch feinerer Auswahl, die Celebritäten der Kunst und Wissenschaft, und hatte man in den Kreisen ihrer Standesgenossen anfänglich über die Heirath des Fräuleins von Reina die Achseln gezuckt, so hält man es jetzt für eine Auszeichnung, bei Frau Professor Wollenberg empfangen zu werden. Zuweilen entzückt Leontine einen engeren Kreis durch die Darstellung einer Scene aus ihren Glanzrollen, sonst hat sie ganz auf die Ausübung der Kunst verzichtet und es nie bereut.

Unter diesen Umständen hat sie freilich das dem Direktor Lohmeyer gegebene Versprechen, bei ihm jedes Jahr gastiren zu wollen, nicht einlösen können; in Anbetracht der Sachlage hat sich der gute Mann darein gefunden. Der Baron und Wollenberg suchen ihn dafür zu entschädigen, indem sie ihn und Ehlert öfter zu sich einladen und ihnen Gelegenheit geben, sich entweder auf dem Gute von ihren Anstrengungen zu erholen oder in der Residenz der mannigfachsten Kunstgenüsse theilhaftig zu werden. Die gute Frau Pfannenberg fühlte sich nicht wenig geschmeichelt, als eines Tages Professor Wollenberg und Gemahlin bei ihr vorfuhren und ihr erklärten, sie hätten, auf einer Reise begriffen, einen Abstecher gemacht, um sie und ihren Eheherrn zu sehen und ihnen für alle Leontine einst erwiesene Güte zu danken. Das von Wollenberg gemalte Brustbild seiner Frau, das man ihr bei dieser Gelegenheit mitgebracht, nimmt in einem schön vergoldeten Rahmen einen Ehrenplatz in ihrer „Putzstube“ ein. Die Erzählung von Fräulein Schmidt, die eigentlich Fräulein von Reina war, ist ihr Lieblingsthema der Unterhaltung und sie pflegt, so viel sie dasselbe auch variirt, doch immer mit dem Satze zu schließen: „Die Herrschaften kehrten nicht bei mir ein, sondern kamen eigens her, um mir einen Besuch zu machen.“

Noch für eine andere Person sind Leontines Schicksale ein unerschöpflicher Gesprächsstoff, nämlich für Meister Hart. Seit Wollenberg bald nach seiner Verheirathung mit seiner jungen Frau bei ihnen war und Leontine ihm und seiner Frau ihren herzlichen Dank für den ihr in den Tagen der Noth gewährten Beistand aussprach, fühlte sich das Ehepaar völlig gehoben. Der Schneider kommt sich in seiner Weißbierstube als hochwichtige Person vor, denn er kann sich sehr vornehmer Bekanntschaften rühmen, seine Frau hält noch mehr als sonst auf Moralität und Sauberkeit an ihrer Person und Umgebung, denn sie sagt: „Man ist ja nie sicher, ob nicht Professors oder Stadtraths — sie hat Ehmig vom Stadtverordneten schon zum Stadtrath aufrücken lassen — kommen.“ In der That spricht bald dieser, bald jener der Freunde bei dem Ehepaare ein, und wäre bei Frau Hart das Zimmervermiethen nicht zur Liebhaberei geworden, des Erwerbes halber brauchte sie es nicht zu thun. Alle darauf zielenden Anerbieten der Freunde weist sie aber zurück mit den Worten:

„So lange ich die Knochen rühren kann, arbeite ich, nachher, wenn's nicht mehr geht, will ich's ehrlich sagen, dann ist's mir keine Schande, von Ihnen anzunehmen, was ich brauche.“

So viel hat Leontine aber doch bei ihr durchgesetzt, daß sie ihr die Dachstube vermiethet hat, die jene dann Meister Hart als Wohnung verehrte. Seelenvergnügt sitzt er jetzt wieder mit seiner Schnupftabaksdose auf seinem Schneidertische an dem Fenster, an welchem die Blumentöpfe und der Kanarienvogel stehen, und freut sich des Bewußtseins, daß seine Frau ihn nicht vertreiben kann, da er ja die Stube von der guten Frau Professorin geschenkt bekommen habe. Uebrigens schilt Frau Hart nicht mehr so viel wie früher mit ihrem Manne, denn es giebt einen Punkt, über den sie sehr oft reden und in dem sie merkwürdig übereinstimmen, nämlich, daß man Miether, wie Grützmuth, Wollenberg und Leontine waren, nie wieder bekommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920803012/fragment/page=0001

treideproduzenten, die im letzten Jahre so kolossale Verluste gehabt haben, ihre neue Ernte trotz des noch für Rußland bestehenden Zolles glattweg losschlagen. Diese ungünstigen Verhältnisse verhindern auch noch in Petersburg die Aufhebung des im vorigen Herbst erlassenen Ausfuhrverbotes für Roggen, während für die übrigen Produkte der russischen Landwirthschaft die Aufhebung jenes Verbots bereits erzielt worden ist. Es wird gut sein, wenn die Landwirthschaft in diesem Jahre genau auf den Marktpreis des Getreides achtet, damit sie nicht bei der Abgabe ihres Ertrages an die Korngroßhändler zu kurz komme. Wie jeder vernünftige Mensch wird auch jeder reelle Landwirth wünschen, daß der großen Bevölkerung allzuhohe Brodpreise erspart bleiben; es wird aber auch Jeder wünschen, daß der Schein vermieden wird, als machten in Wahrheit die Landwirthe die Kornpreise, während der Korngroßhandel damit sich einverstanden erkläre. Der Korngroßhandel muß leben, er muß also auch verdienen; aber verhüten soll jedes reelle Mitglied dieses Großhandels, daß die Preisschiebereien wieder Platz greifen, die sich voriges Jahr in recht unschöner Weise breit machten.

Es ist der Landwirthschaft auch noch aus einem anderen Grunde der gerechte Ertrag ihrer Arbeit zu wünschen, und dieser Grund ist eigentlich der wichtigste: Es ist feststehend, daß heute die Landwirthschaft energisch daran denken muß, ihren Betrieb zu reformieren, zu heben und zu fördern, ihn ertragfähiger zu machen, denn die Unkosten haben sich gewaltig vermehrt, die ländliche Arbeiterfrage mag vielleicht, und wir sagen hoffentlich, bald viel von ihrer Schärfe verlieren, aber sie wird in naher Zeit nicht zu lösen sein. Und erst eine Lösung dieser Kardinalfrage giebt einem großen Theile der Landwirthschaft Ruhe und Sicherheit. Die Getreidezölle sind, wie bekannt, geringer, und wir werden nun eben sehen müssen, welche Gestaltung in Zukunft der Kornpreis gewinnt. Da vorgethan besser, als nachbedacht ist, wird die Landwirthschaft bei Zeiten hiermit zu rechnen, hiernach sich einzurichten haben, d. h. was schon vorhin gesagt, sie wird ihren Betrieb in anderer Weise noch zu heben und ertragsfähiger zu gestalten, bemüht sein müssen. Das Vorjahr hat auch gezeigt, daß es nicht angenehm ist, bezüglich des Nothwendigsten für das tägliche Leben, des Brodkorns, zu sehr auf andere Staaten angewiesen zu sein. Das russische Ausfuhrverbot für Erzeugnisse der Landwirthschaft ist für uns keine angenehme nachbarliche Ueberraschung gewesen, und es wäre doch gut, wenn wir in der Zukunft uns vor solchen Ueberraschungen thunlichst sicherten. Geschehen kann dies nur dadurch, daß wir mehr Korn bauen, als bisher, und dieses hat wieder zur unbedingten Voraussetzung, daß die Landwirthschaft so gestellt sein muß, daß sie dies kann. Zu wirthschaftlichen Bestrebungen und Neuerungen gehört ganz unbedingt Geld, und es ist bekannt, wie in verschiedenen deutschen Bezirken im vorigen Jahr der Bauernstand in rechte Schwulitäten gerathen ist. Auch eine gute Ernte wird noch lange nicht alle Wünsche befriedigen, die heute gestellt werden, aber sie kann viel thun nach allen Seiten hin.

Prozeß gegen den vormaligen Bankkassirer Rudolf Jäger und Genossen.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

✕ **Frankfurt a. M.**, 2. August.

Heute Vormittag um 8 Uhr beginnt vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Schrader, die Verhandlung gegen den früheren Haupt-Kassirer des Bankhauses M. A. von Rothschild und Söhne, Rudolf Jäger von hier, wegen Unterschlagung von 1 720 000 Mark, sowie wegen Urkundenfälschung und wegen Vernichtung von Urkunden. (§§ 246, 47, 267, 268 I, 274 I Str.-G.-B.) Der Angeklagte ist 44¼ Jahre alt, verheirathet, Vater von 3 Kindern, nicht ohne Vermögen, bisher unbestraft. Ferner sind angeklagt:

2. die ledige, 33½ Jahre alte Josefine Klotz von hier;
3. der 56½ Jahre alte Obertelegraphen-Assistent Pet. Müngersdorff von hier, verheirathet, Vater eines erwachsenen Sohnes, bisher unbestraft;
4. der 42½ Jahre alte Kollektant K. G. Vogt aus Wiesbaden, verheirathet, Vater von 4 Kindern, bisher unbestraft;
5. der 51½ Jahre alte Kaufmann Heinrich Hensel von hier, verheirathet, Vater einer erwachsenen Tochter, wegen Körperverletzung mit 6 Wochen Gefängniß vorbestraft;
6. die 39½ Jahre alte Ehefrau des Hauptangeklagten, Helene Jäger, geborene Clemens, bisher unbestraft;
7. der 69½ Jahre alte Kaufmann J. B. Clemens, verheirathet, Vater von 3 erwachsenen Kindern, darunter der Ehefrau Jäger, nicht ohne Vermögen, bisher unbestraft;
8. die 59 Jahre alte Anna Clemens, Ehefrau des vorigen Angeklagten, bisher unbestraft;
9. die 27¼ Jahre alte Katharina Messer aus Hofheim, zuletzt Dienstmädchen bei den Ehcleuten Jäger; nicht ohne Vermögen, bisher unbestraft;
10. der 28½ Jahre alte Ackerbürger M. J. Messer aus Hofheim, Schwager der vorigen Angeklagten, verheirathet, ohne Kinder, nicht ohne Vermögen, bisher unbestraft;
11. die 27¼ Jahre alte Anna Messer, Schwester der Katharina, Ehefrau des vorigen Angeklagten, bisher unbestraft;
12. die unverehelichte, 38 Jahre alte Gesellschafterin Konstanze Ochs von hier; bisher unbestraft;
13. der 38½ Jahre alte frühere Buchhalter im Bankhause Rothschild, F. A. Gerloff von hier, ein Vetter Jäger's, verheirathet, nicht ohne Vermögen, bisher unbestraft;
14. die 57½ Jahre alte Wittwe M. E. Gerloff, geb. Siedentopf, eine Tante Jäger's, bisher unbestraft;
15. die 34 Jahre alte Klavierlehrerin Charlotte Gerloff, Tochter der vorigen Angeklagten, nicht ohne Vermögen, bisher unbestraft.

Die Angeklagten, sub 2 bis 15, werden der Begünstigung und der Hehlerei (§§ 257, 258, 259 Str.-G.-B.) beschuldigt.

Der Thatbestand, so wie ihn die Anklage feststellt, ist folgender: Am 15. April d. J. ist Jäger von Frankfurt im Einverständniß der Klotz, welche schon nach Darmstadt voraus gereist war, entflohen; erst am 20. April wurde er im Geschäfte vermißt. Zu dieser Zeit trafen auch zwei Briefe Jäger's ein, der eine d. d. Darmstadt, 16. April, adressirt an Frau Dr. Hoch in Kassel und von dieser an das bestohlene Bankhaus eingeschickt, der andere d. d. Darmstadt 19. April, adressirt an den Privatsekretär des Barons Rothschild, Namens Kirsch. In beiden Briefen erklärte Jäger, daß er Veruntreuungen verübt habe und sich das Leben nehmen werde. In dem zweiten Briefe, dessen Couvert mit Trauerrand versehen und schwarz gesiegelt war, erklärte Jäger, daß er das Geld, 1 700 000 Mark, in Folge von Börsenspekulationen verloren habe, und bat den Chef des Bankhauses, „von der Sache nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen im Interesse der Meinen, da es ja keinen Zweck hat! Das Geld ist und bleibt verloren und der unglückliche Missethäter hat seine Schuld mit dem Tode bezahlt, allein von Gott noch Gnade erwartend." Ueber die Art und Weise der Veruntreuungen besagt der Brief: „Ich kann Ihnen zu Ihrer Richtschnur nur sagen, daß ich infolge von nicht eingeschriebenen weißen Checks in dem von mir geführten rothen Buche gegenüber dem Gegenbuchcheken der Reichsbank einen im obigen Betrage zu hohen Saldo habe. Wenn Sie die beiden Bücher vergleichen, werden Sie finden, wie die Sache liegt." — Jäger ist 1875 als ehelustige seines Vaters bei Rothschild eingetreten und wurde 1881 sein Nachfolger als Hauptkassirer. Er bezog 4500 Mk. Jahrgehalt, 1000 Mk. Geschäftsgewinnantheil, 700 Mk. für die Vermögensverwaltung der Frau Großmann, 400 Mk. für Vermögensverwaltung der Frau Dr. Hoch, 340 Mk. für Führung der Rothschild'schen Privatbücher, 240 Mk. Mankogeld, 60 Mk. Neujahrsgeld, zusammen also rund 7240 Mk. Die Veruntreuungen reichen bis in das Jahr 1889 zurück, und haben ihren Ursprung anscheinend in einer Geschäftsverbindung, die Jäger 1879 mit einem gewissen Weck einging. Beide associirten sich zum Betriebe einer Geflügelmästerei, die nicht ging, obwohl Jäger aus seinem Vermögen 10 000 Mk. dazu gab. Weck trat aus, an seine Stelle trat der sub 5 bezeichnete Angeklagte Hensel. Das Geschäft wurde in ein Eiergeschäft umgewandelt, Jäger trat später aus und nun wurde Hensel, der das Geschäft noch besitzt, sein Schuldner. Da Letzterer mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so gab ihm Jäger aus dem Vermögen seiner Mutter und seiner Schwester ohne deren Genehmigung wiederholt größere Beträge von 500 bis 5000 Mk., die sich bis 1889 auf die Summe von 102 000 Mk. bezifferten. Da Hensel mit immer weiteren Ansprüchen kam, so griff Jäger 1889 zum ersten Male Rothschild'sche Gelder an. Am 31. Dezember 1891 betrugen diese an Hensel gegebenen Gelder 410 000 Mk., und am 3. Januar 1892 gab Jäger an Hensel noch 90 000 Mk., und am 15. April noch 50 000 Mk., so daß dieser in Summa 550 000 Mk. Rothschild'scher Gelder erhalten hat. Heute ist Hensel ein auch geschäftlich ruinirter Mann. Mitte März 1892 betrug das Manko 570 000 Mk., am 28. März 1 Million, am 1. April 1 700 000 Mk. Die Summe ist, wie folgt, vertheilt worden: Jäger selbst behielt 555 000 Mk., Hensel erhielt, wie schon erwähnt, 550 000 Mk., Frau und Fräulein Gerloff erhielten zusammen 150 000 Mk., der Buchhalter Gerloff 100 000 Mk., Frau Jäger 100 000 Mk., nämlich 50 000 Mk. in einer der Angeklagten Ochs und 50 000 Mk. in einer der Angeklagten Messer übergebenen Kassette. Die Schwiegermutter, Frau Clemens, erhielt 50 000 Mk., ebenso Fräulein Ochs und die Josefine Klotz, die Angeklagte Katharina Messer 20 000 Mk., sein Schwager erhielt 50 000 Mk., 20 000 Mk. wurden im Jäger'schen Hause versteckt. Alle wußten, daß es Rothschild'sche Gelder waren, die sie erhalten hatten, und daß Jäger im Begriff stand, abzureisen.

Jäger wird beschuldigt, das Geld unterschlagen und die Geschäftsbücher gefälscht zu haben. Um das Manko zu verdecken, sagt die Anklage, verfälschte Jäger die Bücher. Er nahm in seinem Aufnahmebuche ein größeres Guthaben bei der Reichsbank oder der Frankfurter Bank an, als wirklich vorhanden war, oder er gab einen geringeren Kassenbestand an, als das Kassenbuch auswies, oder er verband beide Fälschungen durch Angabe eines größeren Bankguthabens mit einem falschen Aufnahmebestande oder endlich er summirte das Aufnahmebuch falsch. Die falschen Guthaben bei der Reichsbank verschleierte er meistens dadurch, daß er ausgegebene Checks nicht in Abzug brachte. Vor der Flucht, nachdem Jäger erst noch seiner Mutter, sowie der Frau Großmann, der Frau Dr. Hoch und dem Fräulein Ochs ihr Vermögen zurückgegeben hatte, verbrannte er die von ihm im Geschäft geführten Aufnahmebücher von 1890 und 1891, ebenso die Kontrollbücher von 1890 und 1891, die Duplikate der Reichsbank-Giros und riß drei Doppelblätter aus den Reichsbank-Giobuch von 1892 heraus.

Mit der Klotz unterhielt Jäger seit 1890 ein Liebesverhältniß; sie erhielt wiederholt Geld von ihm, so im vorigen Jahre 250 Mark für einen Badeaufenthalt in Schwalbach, wo er sie öfters besuchte. Sie war in die Verunstreuungen eingeweiht, kannte Jägers Beziehungen zu Hensel und bereitete die Flucht vor. Sie war u. a. bemüht, einen Paß für Jäger zu beschaffen, und bot Anfangs April d. J. dem Papierhändler Brauer-Hub hier, der einen gleichen Bart trägt wie Jäger und überhaupt Aehnlichkeit mit ihm hat, für Ueberlassung des Auslandspasses 300 Mark, was jedoch abgelehnt wurde. Auf der Sparkasse hatte sie 6000 Mark stehen. Beide reisten unter dem Namen Ebeleute Müngersdorff. Bei der am 10. Mai erfolgten Verhaftung in Ramleh wurden im Ganzen 489,779 Mark beschlagnahmt, wovon die Klotz 34,000 Mark in ein Toilettekissen eingenäht hatte. Zwei Tage später fand abermals eine Durchsuchung statt, wobei 100,000 Mark beschlagnahmt wurden, die die Klotz in das Kopfkissen eingenäht hatte.

Müngersdorff ist beschuldigt, die Flucht dadurch unterstützt zu haben, daß er die für ihn am 12. April d. J. ausgestellte Paßkarte dem Jäger direkt oder durch Hensels Vermittelung überließ. Er hat dafür durch Hensels Vermittelung, 1200 Mark erhalten. Müngersdorff wußte von den Veruntreuungen und der Flucht.

Vogt, den Jäger seit Langem kannte, hat die beiden erwähnten Briefe in Darmstadt aufgegeben und dafür 200 Mark erhalten. Auf der Reise schrieb Jäger an ihn und legte einen Brief an seine Frau bei. Diesen Brief hat Vogt richtig besorgt und dafür von Frau Jäger 20 Mark erhalten.

Hensel ist beschuldigt, die Herkunft der Summe, die ihm Jäger verschafft, gekannt zu haben; auch hat er durch Theilnahme an der Beschaffung des Passes die Flucht begünstigt. Außer den erhaltenen 550,000 Mark wollte er am 15. April d. J. nochmals 150,000 Mark von Jäger haben, erhielt aber nichts mehr. Hensel bertreibt hier und in Mainz ein Eiergeschäft und hatte viel mit Wechselreiterei zu thun.

Die Ehefrau Jäger hatte Kenntniß von den Veruntreuungen ihres Mannes und dessen Flucht, die sie begünstigte. In der Wohnung versteckte Jäger 20,000 Mark, die sich nicht wieder gefunden haben. Frau Jäger und Katharine Messer wissen um die Verstecke. Die 100,000 Mark, welche, wie schon erwähnt, Frau Jäger durch Vermittelung der Ochs und der Messer erhalten hatte, sind wieder gefunden.

Frau Clemens, Schwiegermutter Jägers, hat, wie die Anklage behauptet, um Alles gewußt. Am Tage vor der Abreise war sie noch in der Jäger'schen Wohnung und erhielt von Jäger ein Paket, enthaltend 50,000 Mark, mit den Worten: „Etwas für Euch in der Noth."

Der Buchhalter Gerloff hat die Veruntreuungen Jägers im Geschäft begünstigt und spielte sich Dritten gegenüber als dessen Feind auf. Er hat 100,000 Mark für sich und 150,000 Mark für Mutter und Schwester durch Jäger erhalten. Erstere Summe hat er seiner Mutter in Versteck gegeben, die sie verheimlicht. Nur Weniges davon ist gefunden worden, dagegen sind die 150,000 Mark, die Gerloff unrechts unterzubringen vermochte, schließlich durch die Wittwe Jäger an die Polizei abgeliefert worden.

Die Wittwe Gerloff und Fräulein Gerloff sind beschuldigt, die erwähnten 100,000 Mark, von denen sie wissen, daß sie veruntreut sind, zu verheimlichen. Fräulein Gerloff, die bei der polizeilichen Haussuchung einige Tausendmarkscheine ins Kloset warf, behauptet, das ihr vom Bruder übergebene Packet habe nur 74,000 Mark enthalten, sie habe 7000 Mark heraus genommen und den Rest verbrannt.

Katharine Messer hat, wie erwähnt, von Jäger eine Kassette erhalten, worin 20,000 Mark für sie selbst und 50,000 Mark für seine Frau enthalten waren. Das Geld wurde bei ihrem Schwager in Hofheim vergraben, wo es später gefunden worden ist. —

Als Vertheidiger fungiren die Rechtsanwälte: Berth. Geiger, Stulz und Bruno Mankiewicz, sämmtlich von hier, sowie Burgheim aus Bockenheim.

Der enge Kreis, welchen die Familie Wollenberg und Ehmig mit Hinzurechnung des Barons und Frau Meinhold bilden, hat kürzlich noch eine Erweiterung erfahren; Ulrich hat eine liebenswürdige junge Frau heimgeführt.

„Jetzt ist mein Glück vollständig", sagte Leontine, als sie zusammen bei dem Familienfeste saßen, mit dem man die Ankunft des jungen Paares begrüßte, „es war mir immer ein stiller Vorwurf, daß Du einsam warst."

Sie hatte, sich zu ihrem Vetter beugend, leise gesprochen, Ulrich erwiderte aber laut: „Meine Frau kennt die Vergangenheit, ich habe ihr Alles gebeichtet."

„Recht so!" rief Ehmig, „ganz mein Fall, habe ich es nicht ebenso gehalten, Alwine?"

„Und warum sollte man das nicht thun?" versetzte Frau Meinhold, „seiner Irrthümer braucht man sich nur dann zu schämen, wenn man daraus nichts lernt."

„Wir, denke ich, können frei und offen bekennen", schloß der Baron: „Wir waren sämmtlich in harter Schule."

Ende.

Nähe des Uebungsschiffes „Moltke" unter dem Donner der Geschütze vor Anker. Der Kaiser stand bei der Einfahrt mit Admiral Commerell und anderen britischen Admiralen auf der Kommandobrücke und schien bei bestem Wohlsein. Nach einer Inspektion der Fregatte „Moltke" landete der Kaiser mit dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Heinrich und dem Grafen Hatzfeld und begab sich direkt nach Schloß Osborne zur Königin.

— (Der Reise des Kaisers nach England) widmet die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, in dem es heißt, daß nicht blos der Hof, sondern auch das englische Volk sich anschicke, Kaiser Wilhelm herzlich zu begrüßen, deren auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik mit den Wünschen und Interessen Großbritanniens zusammenfalle. „Die Klarheit und Stetigkeit, mit welcher dieses seitens Deutschlands verfolgt wird, hat in England ein Vertrauen in die deutsche Politik begründet, das auch während der Wahlaufregung der letzten Wochen durch kein Wörtchen des Zweifels angefochten worden ist. Und so kann auch der Besuch unseres Kaisers am Hofe Ihrer Majestät der Königin Viktoria nur dazu beitragen, diese für das gesammte Europa so wichtigen Thatsachen den Völkern von Neuem lebhaft vor Augen zu führen und so das Vertrauen in eine weitere segensreiche Fortdauer der friedlichen Ruhe unseres Welttheils neu zu kräftigen."

— Je lieber man sich diesen Wünschen anschließt, um so berechtigter ist die Erwartung, daß das Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden stammverwandten Nationen sich endlich auch in einer Weise bethätigen möge, die Deutschland nicht allein als den Gebenden erscheinen läßt. Wir möchten an Stelle platonischer Versicherungen auch einmal thatsächliche Beweise der englischen Freundschaft sehen. An Gelegenheit dazu fehlt es wahrlich nicht — man denke nur an Ostafrika und Kamerun!

— (Zu den kaiserlichen Gästen) auf Schloß Urville bei Metz werden, wie neuerdings aus Hofkreisen verlautet, außer den beiden bairischen Prinzen Leopold und Ludwig auch der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Erzherzog Wilhelm von Oesterreich und aller Voraussicht nach auch der greise Erzherzog Albrecht von Oesterreich gehören.

— (Eine abermalige Sitzung des preußischen Staatsministeriums) hat am gestrigen Sonntag stattgefunden. In derselben wurden die näher ausgearbeiteten Grundzüge zu den Miquelschen Steuerreform-Entwürfen endlich angenommen. Aeußerem Vernehmen nach soll nur der Minister des Innern, Herrfurth, einen entschiedenen Widerspruch dagegen erhoben und diesen an der Hand eines sorgfältig ausgearbeiteten Gutachtens eingehend begründet haben. Da seine Bedenken seitens der großen Mehrheit der Mitglieder des Staatsministeriums keine Berücksichtigung gefunden haben, so nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß der Rücktritt des Ministers Herrfurth eine Frage der Zeit sei. Bestätigt sich diese Annahme, dann liegt die Vermuthung nahe, daß der Ministerpräsident Graf Eulenburg das schon einmal von ihm verwaltete Ministerium des Innern übernehmen werde.

— (Daß der Bundesrath) auseinandergegangen ist, ohne über den bairischen Antrag auf Wiederzulassung des Redemptoristen-Ordens zu einer Entscheidung gekommen zu sein, hat einiges Aufsehen erregt. Nach Ansicht liberaler Blätter hat das Fallenlassen des Jesuitenantrages im Reichstage seitens des Centrums dabei mitgewirkt. Man dürfe annehmen, daß die ganze Angelegenheit der Zulassung der Jesuiten, der ganzen und halben, damit bis auf Weiteres vertagt sei. Auch das Centrum werde vorläufig schwerlich mehr Lust haben, die Sache wieder aufzugreifen, außer in agitatorischen Volksversammlungen. Die „Germania" erwidert darauf, es werde früher, als den Kulturkämpfern erwünscht, in der Jesuitenfrage etwas geschehen, was denselben wohl nicht gefallen werde.

— (Hinsichtlich des Zeitpunktes für die Einberufung des deutschen Reichstages) und des preußischen Landtages wird ein fester Beschluß erst nach der Rückkehr des Kaisers von England gefaßt werden. Doch ist schon jetzt als nahezu sicher anzusehen, daß beide Körperschaften diesmal ziemlich gleichzeitig im Spätherbst einberufen werden.

— (In Regierungskreisen) ist man, wie die „Post" aus sonst gut unterrichteter Quelle erfährt, mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt, welcher die Pflichten des Kaufmanns bei der Aufbewahrung fremder Werthpapiere betrifft. Der genannte Gesetzentwurf dürfte dem Bundesrath bei dessen im Herbst stattfindenden Wiederzusammentritt zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

— (Die Börsen-Untersuchungskommission) wird ihre nächste Sitzung nach Ablauf der Ferien am 6. Oktober d. J. abhalten und an diesem Tage die Vernehmung von Sachverständigen der Produktenbörse beginnen.

— (An allen höheren preußischen Unterrichts-Anstalten) finden nach den großen Schulferien auf Veranlassung des Kultusministers Dr. Bosse eingehende Erhebungen über den Turnbetrieb statt. Es ist allen Anstalten ein Fragebogen zur Beantwortung zugegangen, wodurch ein vollständiges Bild des Turnens an den betreffenden Schulen erlangt werden soll. Die Fragen beschränken sich übrigens nicht ausschließlich auf das Turnen, sondern erstrecken sich auch auf die immer mehr in Aufnahme kommenden Jugendspiele und auf den Schwimmunterricht.

— (Gegen die Aufnahme des persönlichen Antisemitismus in das konservative Programm) spricht sich die „Nordd. Allg. Ztg." aus, indem sie darlegt, daß die persönliche Bekämpfung des Judenthums nichts zu Tage gefördert hat, als ein ödes Schreien und Schimpfen, welches durch den Rückschlag, den ein so widerwärtiges Gebahren bei Menschen von maßvoller und anständiger Denkungsart hervorbringen mußte, den gemein und brutal Angegriffenen Sympathieen zuführte, die wesentlich im Gerechtigkeitsgefühl und in der Achtung vor den Bestimmungen unseres Staatsgrundgesetzes ihren Grund und ihre Wurzel hatten. Von dieser Erwägung aus verlangt das Blatt auch in Bezug auf das Verhalten zu den jüdischen Mitbürgern die Beibehaltung des bisherigen konservativen Programms.

— (Zur Frage einer Weltausstellung in Berlin) läßt sich in den „Hamb. Nachr." Fürst Bismarck wie folgt vernehmen: „Der Erfolg der Ausstellung wird wesentlich von dem Geschick und der Energie der leitenden Kräfte bei uns abhängen. Wenn diese dieselben sein sollten, die wir bei den Handelsverträgen am Werk gesehen haben, so drängen sich uns Zweifel auf. Aber wer weiß, welche Leute wir in mehreren Jahren an der Spitze haben; schlimmer als jetzt kann es in dieser Beziehung allerdings kaum werden. In anderen Ländern, namentlich in Frankreich und England, hängt das Schicksal eines Unternehmens, wie es eine Weltausstellung ist, nicht entfernt in dem Maße von der Regierung ab wie bei uns. Für Frankreich z. B. ist der Vortheil von Paris allein entscheidend. Wenn Paris zufrieden ist, ist es das Land auch. Paris hat keine Opposition zu erwarten. Alles, was Paris in solchen Dingen vorschlägt, gewinnt sofort einen nationalen Charakter und reißt alle Franzosen mit sich fort. Das ist in Deutschland bezüglich Berlin in keiner Weise der Fall. Bei uns ist die Haltung der Regierung für den Erfolg ausschlaggebend. Haben wir eine kümmerliche Regierung, so wird die Weltausstellung sicher mißlingen; aber freilich wird auch beim Vor-

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 1. August. (Hofnachrichten.) Nach hierher gelangten Meldungen ist der Kaiser heute Mittag in Cowes angekommen, der „Kaiseradler" und der „Beowulf" gingen in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920803012/fragment/page=0002

handensein einer energischen das Gelingen sehr viel mehr Schwierigkeiten als in Frankreich unterworfen sein."

— (Von dem Begräbnisse des Frhrn. v. Bülow), der bekanntlich bei Moschi in Ostafrika heldenmüthig gefallen ist, erzählt Herr Eugen Wolf im „B. T.": Die Soldaten konnten die Leiche nicht mit nach Marangu transportiren, sondern mußten das Begräbniß einige Stunden von der Station entfernt vornehmen. In der Eile, oder vielleicht, weil das Material dazu fehlte, konnte man den frischen Grabhügel nicht mit Steinen decken. Die Hyänen und Schakale scharrten die Leiche aus; die Soldaten fanden, als sie die Station Marangu aufgegeben hatten, bei der Rückkehr nur noch die zerstreut umher liegenden Knochenreste des tapferen Helden vor; sie wurden pietätvoll gesammelt und werden an sicherer Stelle nochmals bestattet werden.

— (Aus Bagamoyo) wird gemeldet, daß die von der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft eingeführten 500 chinesischen Kulis mittelst des eigens dazu gecharterten Dampfers „Flintshire" wohlbehalten in Tanga eingetroffen sind. Von dort werden sie auf die Plantagen Lewe und Dembo vertheilt werden.

— (Das preußische Kadettenkorps) wird im September d. J. die Feier seines 175jährigen Bestehens begehen. Der Schöpfer des preußischen Kadettenkorps ist König Friedrich Wilhelm I., der Vater des alten Fritz.

* **Breslau**, 1. August. Da sich voraussichtlich auch eine gesundheitspolizeiliche Kontrole der aus Rußland übertretenden Personen auf den wichtigeren Grenzübergängen, abgesehen von den Eisenbahnen nicht wird umgehen lassen, dürfte sich jüngeren Aerzten Gelegenheit zu nutzbringender Thätigkeit bieten; diejenigen, welche auf eine solche reflektiren, werden sich, wie die „Bresl. Ztg." schreibt, zweckmäßiger Weise an den Regierungs-Präsidenten in Oppeln wenden.

* **Hamburg**, 1. August. Gestern Abend nahmen Polizeibeamte eine Haussuchung in der Redaktion des sozialistischen Blattes „Hamburger Echo" vor. Gesucht wurde das Manuskript eines Artikels, der den Staatsanwalt Romen vom hiesigen Landgericht auf Grund einer amtlich gethanen Aeußerung als parteiisch bezeichnete. Die Nummer wurde konfiszirt, das Manuskript aber nicht gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Bochum**, 1. August. Die zweite Delegirtenversammlung des deutschen Bergarbeiterverbandes war von Rheinland, Westfalen, Schlesien, Sachsen, dem Saarrevier und dem Wurmrevier besucht. Der Bericht des Vorsitzenden konstatirt das Erlahmen der Bewegung seit dem vorjährigen Streik; die Jahreseinnahme von 57,000 Mark reicht gerade zur Deckung der Ausgaben hin. Bei der Vorstandwahl wird Schröder mit 42 gegen 31 Stimmen zum Vorsitzenden wiedergewählt.

* **München**, 1. August. Die Kreisregierung von Oberbayern erklärte auf die Beschwerde des sozialdemokratischen Maifeier-Komitees über das Verbot der Theilnahme von Frauen an der Parteiversammlung, daß die sozialdemokratische Partei nach der Art ihrer Organisation als unter das Vereinsgesetz fallend zu betrachten sei.

* **Freiburg** i. B., 1. August. Auf Anregung des Reichsamts des Innern werden Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung der Cholera auch in den badischen Grenzstationen vorbereitet.

* **Straßburg i. E.**, 1. August. Gestern fand in Hagenau unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung das erste Verbandsturnen des elsaß-lothringischen Landesverbandes statt, an welchem sich fast sämmtliche Turnvereine der Reichslande betheiligten. An den Kaiser und den Statthalter Fürsten Hohenlohe wurden Ergebenheitstelegramme abgesandt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 1. August. Der Kaiser verlieh dem Minister Grafen Kuenburg, dem Vertrauensmann der Deutschliberalen im Ministerium, die Geheimrathswürde. Die Wiener liberalen Blätter bemerken zu dieser Auszeichnung, daß dieselbe nicht verfehlen werde, in den weitesten Kreisen der deutschen fortschrittlichen Partei lebhafte Befriedigung hervorzurufen.

— Zwei offiziöse Montagsblätter melden übereinstimmend, daß nach dem unmittelbar bevorstehenden Ausscheiden Prazaks aus dem Ministerium vorläufig kein neuer czechischer Landsmann zum Minister ernannt werden soll.

Frankreich.

* **Paris**, 1. August. Wenn jemals das Auge des Zaren wohlwollend auf Frankreich geruht hat, so war es in diesen Tagen, wo die französische Presse aus Anlaß der „Morde in Sofia" einen Anfall von Russomanie bekam, wie er toller noch nicht vorgekommen ist. Selbst Blätter wie der „Temps" machten keine Ausnahme. Am schönsten ist, daß er den Ausspruch that: „Seit einem Jahrhundert werden politische Verbrechen, selbst wenn sie erwiesen sind, was hier nicht der Fall war, nicht mehr mit dem Tode bestraft." So spricht ein Pariser Blatt 21 Jahre nach den Massenhinrichtungen der Kommunarden! Bei dieser Angelegenheit hat sich der Deutschenhaß in der Behauptung der Blätter geäußert, daß im Grunde Deutschland das Urtheil in Sofia verschulde.

— Nach dem bisherigen Ausfall der Generalrathswahlen haben die Republikaner alle Ursache, mit dem Resultat zufrieden zu sein. Es wurden bisher 977 Republikaner und 217 Konservative gewählt; es sind 90 Stichwahlen erforderlich. Die Republikaner gewinnen 127 Sitze. Andererseits aber droht ihnen wieder eine neue Gefahr von den Radikalen, die, wie stets, an der Schwächung der Regierungsgewalt rütteln. Wie schon erwähnt, beschlossen 74 radikale Abgeordnete einen Antrag einzubringen, durch den die Dauer der Präsidentschaft der Republik auf fünf Jahre herabgesetzt, sowie die Wiederwahl des Präsidenten verboten wird.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 2. August.

* **Zur Abwehr der Cholera.** Der Herr Regierungspräsident in Merseburg hat zur Verhütung der Cholera nachstehendes Verbot erlassen: „Zur Verhütung der Choleragefahr ist für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland verboten worden. Ausgeschlossen von diesem Verbot sind nur die Kleider und Wäsche von Reisenden. Da aber auch diese letzteren Gegenstände durch Cholera-Abgänge verunreinigt sein und den Ansteckungsstoff lange Zeit in wirksamem Zustand enhalten können, so vermögen auch sie gefährlich zu werden. Die Gefahr droht Allen, welche solche Kleider oder Wäsche auspacken, waschen, sonstwie reinigen oder mit ihnen in irgend einer anderen Weise zu schaffen haben, bevor sie desinfizirt worden sind. Es werden daher Alle, welche aus Rußland kommende Personen aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal hierdurch dringend vor dem unvorsichtigen Umgehen mit den erwähnten Sachen gewarnt. Die Wäsche- und Kleidungsstücke von derartigen Fremden sind nach Oeffnung des Gepäcks sofort und zwar, wo möglich, in einer öffentlichen Dampfdesinfektions-Anstalt zu desinfiziren. Die Personen, welche die noch nicht desinfizirten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstiwie hantiren, haben sich danach unverzüglich die Hände zu desinfiziren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas Genießbares in die Hand zu nehmen. Zum Waschen sollen solche Wäschestücke erst gegeben werden, nachdem sie desinfizirt worden sind. In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen dem erlassenen Verbot aus Rußland in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt selbstverständlich das vorstehend Gesagte gleichermaßen. Ein anderer Gegenstand, welcher dieselbe Gefahr, wie solche Wäsche, in sich birgt und gleichfalls von dem Einfuhrverbot nicht getroffen wird, ist das Stroh oder Heu und anderes ähnliches Material, welches zur Verpackung von aus Rußland eingeführten Waaren dient und namentlich mit Sendungen von Eisen in größeren Mengen anlangt, denn auch diese Stoffe können leicht durch Auswurfsstoffe Cholerakranker befudelt sein. Auch vor dem Umgehen mit ihnen wird hierdurch eindringlich gewarnt. Derartiges Material darf nicht etwa zu anderem Dünger verwendet oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zwecke verwendet, sondern soll sofort nach dem Auspacken vollständig verbrannt werden, und die Personen, welche das Auspacken besorgt haben, sollen ebenfalls ihre Hände desinficiren und vorher des Anfassens von etwaren Dingen sich enthalten.

* **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 187. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 9. August d. J., Morgens 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse bis zum 5. August d. Js., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

* **Viktoria-Theater.** Auch der Laie dürfte sofort erkennen, daß es nicht leicht ist, bei dem in Momenten höchsten Affektes sich natürlich ergebenden Schnellsprechen die nöthige Deutlichkeit der Aussprache zu bewahren; wird nun noch durch die Rolle ein zeitweiliges Leiseflüstern, ja ein Flüstern gefordert, bei dem lediglich die Konsonanten vernehmbar werden sollen, so gehört eine langjährige exakte Ausbildung und Uebung dazu, um dem Zuhörer das Gesprochene hörbar zu machen. Die Titelrolle des gestern Abend im Viktoria-Theater gegebenen Schauspiels „Die Waise aus Lowood" von Ch. Birch-Pfeiffer, stellt nun an die Künstlerin, welche sie zu spielen hat, neben anderen hohen Anforderungen, auch die, deren Erfüllung wir soeben als schwierig geschildert haben: in Augenblicken der tiefsten seelischen Erregung zugleich schnell, leise und deutlich zu sprechen, ohne unverständlich zu werden. Wenn nun Frl. Antoinette Lins, welche in der Rolle der „Jane Eyre" debütirte, nicht immer dieser Forderung gerecht wurde, so liegt dies weniger an dem Mangel an Deutlichkeit der Aussprache, als vielmehr an dem durch die gewaltig gesteigerten Affekte bedingten Schnellsprechen, das deshalb wohl einer Einschränkung bedürfte. Nachdem wir die Rüge dieses Mangels vorangestellt, freuen wir uns, im Uebrigen nur Lobendes berichten zu können. Fräulein Lins entfaltete es, mit einer Natürlichkeit und Lebendigkeit, uns das Bild dieser unglücklichen, von allen Leuten tiefloß verstoßenen Waise zu zeichnen, sodaß der Zuschauer von dem Spiel der Künstlerin tief ergriffen wurde. Frei von jeder Uebertreibung wußte sie im ersten Theile die Kraft des Hasses gegen ihre Verfolger, die Macht der Liebe zu ihrem verstorbenen Wohlthäter, die Unbändigkeit eines jungen, unerzogenen Mädchens, dem die Sehnsucht nach einer Heimath, nach Ruhe und Frieden im Herzen brennt, wahrheitsgetreu wiedergegeben. Der Ausbruch der Leidenschaften am Schlusse der ersten Abtheilung rief einen wahren Beifallssturm hervor. Von den übrigen Mitspielern, die wie immer ihre Schuldigkeit im höchsten Maße erfüllten, verdienen besonders hervorgehoben zu werden die Damen Angelika Frey, Wittekopf, Köpping, die Herren Kunert, Kugelberg — bei dem wir nur eine andere Maske gewünscht hätten — Höflich, Dietrich. Den „Lord Rochester" gab Herr Lebius mit gewohnter Fertigkeit und Gewandtheit und errang damit ziemlichen Erfolg bis auf die Liebeserklärung am Schluß, die allerdings etwas zu lang ausgedehnt ist und deshalb einer starken Steigerung bedarf, um nicht zu ermüden; so wie wir sie gestern sahen, macht sie mehr den Eindruck eines Wortwechsels als einer Liebesscene.

* **Concordia-Theater.** Manchem sich das im Victoria-Theater gastirende Ensemble in solch ausgezeichneter Weise hier eingeführt hat, daß es die Gunst des Publikums in hohem Maße errungen, hat man uns zu Sommer mit einer zweiten Sommervisite beschenkt, deren Debut dem Sonnabend vor sich ging. Wir nehmen bereits zwei Mal Gelegenheit, den Darbietungen zu lauschen, müssen jedoch uns vorläufig damit begnügen, auf künftige Vorstellungen hinzuweisen, denn eine umfassende Beurtheilung des Könnens der einzelnen Künstler und der Gesammtleistungen ist uns nach dem bisher Gesehenen nicht möglich. Daran dürfte vor allen Dingen auch die wunderliche Wahl des Stückes der Erstaufführung (Die Tochter Belials von R. Kneisel) schuld sein.

* **Bei Herannahen der militärischen Herbstübungen** sei darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Truppen zur Vermeidung von Verzögerungen nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern mir stets nach den ständigen Garnisonsorten zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe wird demnächst postseitig besondere Sorge getragen. Ferner ist dringend nothwendig, in den Briefaufschriften den Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnungsnummer), den Dienstgrad und den Truppentheil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Schwadron, Batterie, Kolonne 2c. — genau anzugeben.

* **Deutsche Frauenspersonen, welche sich mit Ausländern verheirathen,** verlieren durch ihre Verehelichung die bisherige Staats- und damit die deutsche Bundes- (Reichs-) Angehörigkeit, und setzen sich unter Umständen der Gefahr aus, nach Befinden aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen, oder, wenn das Ausland sie ausweisen sollte, von der inländischen Regierung nicht wieder übernommen zu werden. Die Standesbeamten, bezw. Gemeindevorstände haben Weisung erhalten, daß eine Belehrung stattzufinden hat, sobald der Standesbeamte von der Eheschließungsabsicht amtliche Kenntniß erlangt.

* **Hallesche Straßenbahn.** Die Betriebs-Einnahmen pro Juli betragen: 1892 Mk. 23119,40 gegen 1891 Mk. 22765,30. Mithin Plus 1892 Mk. 354,10. Die Betriebseinnahmen pro Januar bis Juli bez. 1892 Mk. 123969,00 gegen 1891 Mk. 122912,20. Mithin Plus 1892 Mk. 1056,80.

* **Einen sonderbaren Fund** machte am Freitag Nachmittag in dem in der Nähe von Bölberg hart an der Saale belegenen Gehölz ein dort vorübergehender Herr. Derselbe bemerkte in einem Gebüsch ein junges Mädchen und näherte sich demselben, wobei sich ergab, daß dieses sich in einem krankhaften Zustande befand. Die Aermste gab an, aus Kirkan in der Altmark zu stammen, vor etwa 14 Tagen in dem Gehölz von einem Krampfanfalle betroffen worden zu sein und seit dieser Zeit den Ort nicht wieder verlassen zu haben. Nahrung habe sie nicht zu sich genommen, sondern nur Wasser aus der vorbeifließenden Saale getrunken. Der betreffende Herr leistete der Unglücklichen, die völlig mittellos und erschöpft war, Samariterdienste und führte sie der königl. Klinik zu, woselbst ihre Aufnahme wegen eines Lungenleidens erfolgen mußte. Der Grund zu dem Verhalten des Mädchens soll in einem unglücklichen Liebesverhältniß zu suchen sein.

* **Eine blutige Schlägerei** hat gestern Abend um 9 Uhr in der Wucherstraße stattgefunden. Der Arbeiter Meyer von hier befand sich in Begleitung einer erwachsenen Schwester und eines Bruders von Trotha her auf dem Wege nach seiner in der Karlstraße belegenen Wohnung. Vor einer Gastwirthschaft begegneten ihnen zwei dem Arbeiterstande angehörige Burschen, von denen einer das Mädchen ohne jede Veranlassung gegen die Brust stieß, sodaß dasselbe zu Boden fiel. Die Brüder des Mädchens setzten die rohen Burschen hierüber zur Rede, worauf sich zwischen den beiden Parteien eine blutige Schlägerei entspann, an welcher sich auch andere, aus gedachtem Restaurant herausgetretende Personen, insbesondere Genossen der provocirenden Burschen, betheiligten. Der eine der Brüder wurde zu Boden geriffen und durch Fußtritte namentlich im Gesicht schwer verwundet, sodaß seine Ueberführung nach der hiesigen königl. Klinik erfolgen mußte, während auch von den übrigen Betheiligten der Tischler P. und Schlosser B. erhebliche Verletzungen davontrugen, die ebenfalls ärztliche Hülfe erforderlich machten. Die Scene hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt, doch wurde derselben durch das Einschreiten von Polizeibeamten ein baldiges Ziel gesetzt. Mehrere der rohen Burschen wurden zur Haft gebracht.

* **Folgenschwerer Sturz.** Als gestern Nachmittag der Schmiedegeselle B. einen im Grundstück seines Vaters, kleine Ulrichstraße 22a angebrachten glasüberdachten Lichtschacht überschreiten wollte, löste sich, jedenfalls weil die Verkittung bei der großen Hitze nachgelassen hatte, eine Scheibe aus der Einfassung und stürzte B. mit derselben aus der Höhe in den Hof hinab, wodurch er so erhebliche Verletzungen am Kopfe, Rücken und an den Armen, theils durch die Glasscherben, theils durch den Fall selbst, erlitt, daß er in der Klinik verbunden werden mußte.

Aus dem Vereinsleben.

* **Halle'scher Schützenbund.** In der gestern Abend im „Goldenen Schiffchen" abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung fand seitens des Herrn Dr. Kummel die feierliche Ueberreichung der für den Bund beim XIV. Mitteldeutschen Bundesschießen in Weißenfels errungenen Auszeichnungen, ein prachtvolles Fahnenband und ein Kontrarenz-Ehrenbecher, statt. Die glücklichen Schützen, welche das Fahnenband erschossen, die Herren Dr. Rummel, Fritz Träger und Gierisch wurden darauf Jeder durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet. Zum Hauptmann des Schützenbundes wurde nach dem Vorschlage der hierfür eingesetzten besonderen Kommission Herr Buchdruckereibesitzer Kutschbach gewählt. Für das vom 14.—17. August stattfindende Königsschießen ist ein sehr reichhaltiges Festprogramm aufgestellt worden.

* **Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure** unternimmt am nächsten Sonntag einen Ausflug nach dem Kyffhäuser-Gebirge, an welchem sich auch die Damen betheiligen. Die Abfahrt erfolgt 8 Uhr 57 Min.

Aus der näheren Umgebung.

□ **Löbejün**, 1. August. (Blitzschlag.) Bei dem Gewitter am gestrigen Sonntag früh traf ein Blitzschlag das Wohnhaus des Schmiedemeisters Sommerlatte in Wieskau und zündete. Der Dachstuhl des Hauses ist abgebrannt, außerdem wurden die in der Wohnung befindlichen Familienmittelider, Mann, Frau und Kinder so betäubt, daß sie noch jetzt krank darnieder liegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

30. Juli. Der Bank-Inspektor Friedrich Hartung und Elsbeth Soller, Halle a/S. und Gotha.

Eheschließungen.

30. Juli. Der Kaufmann Otto Barth und Elise Fiebler, Dorotheenstraße 15 und Meckelstraße 25. — Der Kaufmann Theodor Rühlemann und Bertha Rieger, Leipzigerstraße 100 und Magdeburgerstraße 49. — Der Stellmacher Franz Lichtenfeld und Marie Lingsleben, Riemenerstraße 12 und Schweichstraße 17. — Der Schmied Hermann Kättig und Emma Hofmann, Streiberstraße 1 und Böllewode. — Der Briefträger Karl Falke und Auguste Scherf, Krukenbergstraße 8. — Der Färber Oskar Busch und Hermine Schaller, An der Moritzkirche 8. — Der Eisenbahn-Vorarbeiter Karl Theile und Friederike Frey, Forsterstraße 22 und Alter Markt 2. — Der Metalldreher Max König und Marie Hoffmann, Breitestraße 6 und Ludwigstraße 17. — Der Bahnhofsgendarm Theodor Reinhardt und Laura Kleinschmidt, Riesa und Forsterstraße 26.

Geboren.

30. Juli. Dem Tischler Wilhelm Schulz ein S. Friedrich Wilhelm, Brunoswarte 4. — Dem Handarbeiter Gustav Thörmer eine T. Anna Klara, Liebenauerstraße 15. — Dem Pfeifenschlicher Hugo Zudock ein S. Fritz Johannes, Albrechtsstraße 3. — Dem Handarbeiter Andreas Wieschke eine T. Anna Elise, Böllbergerweg 25. — Dem Handarbeiter Franz Weitmann eine T. Wally Gertrud, Beesenerstraße 5b. — Dem Glaser Max Crone ein S. Adolf Walther, Entb.-Inst. — Dem Hilfsrangiermeister Friedrich Schulze ein S. Friedrich Wilhelm Albert, Thorstraße 24b. — Dem Kaufmann Wilhelm Haverstaat eine T. Auguste Wilhelmine Klara, Schweichstraße 29. — Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Schütz eine T. Anna Marie Ida, Gr. Schloßgasse 6. — Dem Handarbeiter Otto Küstenbrink eine T. Marie, Saalberg 22. — Dem Former Hermann Löffler eine T. Anna Ernestine Hulda, Zentergasse 2. — Dem Kutscher Albert Rosche eine T. Johanne Emilie Margarethe, Böllbergerweg 24. — Dem Handarbeiter August Dietrich ein S. August Otto, Lindenstraße 13. — Dem Tischlermeister Robert Peller eine T. Agnes Johanne, Wucherstraße 27. — Dem Modelltischler Ernst Klinus eine T., Hirtengasse 10. — Dem Regierungs-Baumeister Reinhold Knoch eine T. Frieda, Martinsberg 8. — Dem Schiffer Gustav Knobloch ein S. Ferdinand Paul, Saalberg 12.

Gestorben.

30. Juli. Des Handarbeiter Ludwig Ritter T. Martha 2 J., Diemitz. — Des Handarbeiter Hermann Böhle Ehefrau Friederike geb. Bone 38 J., Kl. Märkerstraße 1. — Wittwe Johanne Heyer geb. Sturm 67 J., Klinik. — Des Modelltischler Ernst Klinus T. 1 T., Hirtengasse 10. — Des Kaufmann Otto Schulze T. Marie 2 M., Thorstraße 30. — Des Büreau-Assistent Albert Grothum T. Elisabeth 1 J., Krukenbergstraße 11. — Des Handarbeiter Hermann König S. Karl 11 M., Liebenauerstraße 35.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

Prozeß Jäger.

× **Frankfurt a. M.**, 2. August, 12 Uhr 10 Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Sämmtliche Angeklagte haben Vertheidiger; es sind 32 Zeugen anwesend sowie ein Sachverständiger. Rothschild ist nicht zugegen. Jäger ist geständig, 1700000 Mk. unterschlagen, Geschäftsbücher vernichtet zu haben. Der Fluchtplan reifte am 3. Januar 1892, dem Kassenrevisionstage, wo 100000 Mk. Ueberschuß in der Kasse waren, in Folge der Entnahme einer größeren Summe aus der Kouponkasse. Am nächsten Tage forschte der Revisor nach, doch fand sich in den Büchern ein Addierfehler über hunderttausend Mark, worauf sich der Revisor beruhigte. Die Klotz erklärt sich für nicht schuldig, sie würde auch mit Jäger geflohen sein, wenn er kein Geld gehabt hätte. Hensel erklärt sich völlig schuldlos, er hielt die Gelder, die von Jäger stammten, nicht für Rothschild'sches Geld. Die übrigen Angeklagten erklären sich für nicht schuldig, im übrigen sind sie geständig.

♂ **Bern**, 2. August, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In der ganzen Ostschweiz ist heute früh ein starkes Erdbeben verspürt worden.

-ri- **Rom**, 2. August, 8 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Laut „Italia" ist ein bedeutender Dynamitdiebstahl in San Chantiere Orbitello begangen worden. Die Polizei vermuthet, daß derselbe von Anarchisten ausgeführt sei.

* **Berlin**, 1. August. Bei der Wahl des Rector Magnificus für die Universität Berlin wurde Prof. Dr. Rudolf Virchow mit Zweidrittel-Majorität gewählt. Seine Gegenkandidaten waren die Theologen Kaftan und Pfleiderer.

* **Glogau**, 1. August. Ein von Hamburg nach Oberschlesien fahrendes Oderschiff, mit 1400 Centner Schieß- und Sprengpulver befrachtet, ist heute unweit des hiesigen Laudungsplatzes infolge Leckwerdens gesunken. Von der ganzen Ladung wurden nur 200 Kisten gerettet; die übrigen sind verloren.

* **Koblenz**, 1. August. Mehrere angesehene Firmen haben ihre Arbeiter vor dem Besuch antisemitischer Versammlungen gewarnt mit dem Bemerken, daß solche Arbeiter, welche Mitglieder antisemitischer Vereine seien oder werden würden, ihre Entlassung zu erwarten hätten.

* **Karlsruhe**, 1. August. Aus sanitären Gründen soll eine Verschiebung der Kaisermanöver in Erwägung gezogen werden.

* **Oldenburg**, 1. August. Der Erbgroßherzog soll, laut „Oldenburger Zeitung", zum Kommandeur der 19. Brigade ernannt sein und der Brigadestab soll von Hannover nach Oldenburg verlegt werden.

* **Oberhausen**, 1. August. Der Blitz erschlug hier drei Personen, sowie in Essen und Kay je eine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920803012/fragment/page=0003

Sommer-Rennen zu Leipzig 1892.

(Verein für Hinderniss-Rennen zu Charlottenburg.)

Sonnabend den 6. August, Nachmittags 3 Uhr.

Offizier-Jagd-Rennen. Preis 1500 Mark dem 1., 600 dem 2. und 400 dem 3. Pferde.

Handicap-Hürden-Rennen. Preis 1800 Mark dem 1., 600 dem 2. und 300 dem 3. Pferde.

Cardigan-Jagd-Rennen. Preis 1500 Mark dem 1., 600 dem 2., 400 dem 3. und 200 dem 4. Pferde.

Charlottenburger Jagd-Rennen. Preis 2000 Mark dem 1., 800 dem 2. und 400 dem 3. Pferde.

Adare-Jagd-Rennen. Preis 2000 Mark dem 1., 800 dem 2., 500 dem 3. und 300 dem 4. Pferde.

Leipziger Jagd-Rennen. Preis 2000 Mark dem 1., 800 dem 2. und 400 dem 3. Pferde.

Sonntag den 7. August, Nachmittags 3 Uhr.

Sonntags-Hürden-Rennen. Preis 1500 Mark dem 1., 600 dem 2. und 300 dem 3. Pferde.

Preis von Oschatz. Jagd-Rennen. 1500 Mark dem 1., 600 dem 2., 400 dem 3. und 200 dem 4. Pferde.

Matadoren-Preis. Jagd-Rennen. Ehrenpreis, gegeben vom Leipziger Rennclub für den siegenden Reiter und 3000 Mark dem 1., 1000 dem 2., 600 dem 3. und 300 dem 4. Pferde.

August-Jagd-Rennen. Preis 1500 Mark dem 1., 600 dem 2. und 300 dem 3. Pferde.

Pleisse-Hürden-Rennen. Preis 2000 Mark dem 1., 800 dem 2., 500 dem 3. und 300 dem 4. Pferde.

Sommer-Handicap-Jagd-Rennen. Preis 1800 Mark dem 1., 600 dem 2. und 300 dem 3. Pferde.

Preise der Plätze:

Mittel-Tribüne II. Etage	M. 3.—	Sattelplatz	M. 6.—
Tribünen-Logenplatz . .	„ 3.—	(für einen Tag gültig)	
Tribünen-Sperrsitz . . .	„ 2.50	Sattelplatz, Kinderbillet	„ 1.50
Wagenkarten	„ 10.—	Ring (Stehpl. v. d. Tribünen)	„ 2.—
Billet f. Wagen-Insassen .	„ 1.—	„ Kinderbillet . . .	„ —.70
Sattelplatz	„ 10.—	Fussgänger	„ —.50
(für beide Tage gültig)			

Sämmtliche Billets sind **Donnerstag** den 4. und **Freitag** den 5 August, Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr, sowie **Sonnabend** den 6. August, aber nur Vormittags von 9—11 Uhr, **Markt 8** (Hainstrasse 1, I.) zu haben.

Alle Billets müssen sichtbar getragen werden, auch ist den Anordnungen der Aufsichtsbeamten in jeder Beziehung Folge zu leisten. Das Besteigen oder Uebersteigen der Barrièren oder sonstiger Absperrungen ist strengstens untersagt, ebenso das Laufen in die Bahn bei einem etwa vorkommenden Unglücksfalle. Das Rauchen auf den Tribünen und das Stehenbleiben auf dem Gange hinter den Logen während der Rennen ist verboten. Hunde werden auf der Rennbahn nicht geduldet.

Anfahrt zur Leipziger Rennbahn wird durch amtliche Bekanntmachung angeordnet.

Heilanstalt für

Zahn- u. Mundkrankheiten

täglich 11—1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.

Halle a/S., Geiststr. 20, II. Etage links.

E. Karras jun.,

Drechslermeister,

Leipzigerstraße 4,

empfiehlt

Schirme,

Stöcke, Pfeifen, Pfeifenbestandtheile,

Cigarrenspitzen

von Meerschaum, Bernstein und Weichsel

in großer Auswahl billigst.

Meine vollständig rein gesottene

Kali-Fettseife,

à Stück 20 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

Gratis und franko.

Der Waffenschwindel der Neuzeit!

Ein ernstes Mahnwort an Jedermann, aufgedeckt am Kopfe meiner Preisliste mit 250 Bildern.

Hippolit Mehles,

Berlin W.,

Friedrichstraße 159.

Doppelbier ff.

ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Reconvalescenten ꝛc., empfiehlt **H. Müller,** Schwemmebrauerei.

Brod aus neuem Roggen 4 Pfd. 50 Pfg., **Metzenbrod** 65 Pfg. empfiehlt

H. Hohmann, Mühlgasse 1.

---

14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. Septbr. 1892.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

BERLIN W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto u. Gewinnliste beizufügen.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unt. Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:

1	Landauer mit 4 Pferden
1	Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1	Halbwagen mit 2 Pferden
1	Kabriolet mit 2 Pferden
1	Jagdwagen mit 2 Pferden
1	Coupé mit 1 Pferde
1	Parkwagen mit 2 Ponies
5	gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68	Reit- und Wagenpferde in Summa
7	complett bespannte Equipagen und
90	Reit- und Wagenpferde, ferner
10	Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20	„ à „ 50 = „ 1000 „
500	silberne Dreikaiser-Münzen und
1790	Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Champagner-Schluss-Auction.

Donnerstag den 4. August 10 Uhr soll in den **Crystallhallen,** Gr. Wallstraße 1, im Saal, der Restbestand des echten

Champagner in Originalkisten

in kleinen Posten und 12 Uhr **1 gold. Rem.-Sav.-Herren-Uhr** versteigert werden. Proben während der Auction.

G. Büchner.

Eröffnungs-Anzeige.

Riesen-Bazar

Schmeerstraße (Rathskeller-Neubau).

Durch vielseitige Wünsche meiner werthen auswärtigen Kundschaft habe ich mich veranlaßt gesehen, eine **Filiale** meines in der **Großen Ulrichstraße 35** seit Jahren betriebenen Geschäftes in unmittelb. Nähe des Marktes,

Schmeerstr. (Rathskeller-Neubau)

anzulegen, und hoffe ich damit nicht nur den Wünschen dieses Theiles meiner geschätzten Kundschaft entsprochen, sondern auch dem in der Richtung jenes Stadttheils wohnenden Publikum eine Bequemlichkeit geboten zu haben. Mein Streben wird nach wie vor sein, mit entsprechenden Neuheiten zu dienen und bei festen Preisen durch bekannte reelle und solide Bedienung das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erhalten.

Ich führe:

Haushaltungsgegenstände, Küchengeräthe, Glas-, Kurz-, Galanterie-, Bijouterie- und Kinderspielwaaren

von 25 Pfg. an.

Für das mir seit meinem langjährigen Bestehen am Platze geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Schönbach,

Gr. Ulrichstr. 35 und Schmeerstraße (Rathskeller).

---

500 Mk. in Gold,

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. **Keine** Schminke. (Preis 1.10 und 2.20.) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg,** Hauptwache.

Zum Einmachen der Früchte

empfehle: **Zucker, Gewürze, Fruchteissig, Pergamentpapier.**

Felix Sioli,

Giebichenstein, Brunnenstr. 2.

Terpentin-Salmiak-Schmierseife,

unübertrefflich zur **Wäsche,** auch **alle Riegelseifen, Soda, Stärke** billigst bei

Felix Sioli,

Giebichenstein, Brunnenstr. 2.

C. Rich. Ritter, Halle a. S.,

Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb, Königstr. 6,

Magazin Leipzigerstr. 71.

Pianinos ersten Ranges zu mässigen Preisen. — Leihinstitut.

Rester **RESTER** **Rester**

in **Buckskin, Cheviot und Kammgarn,** passend zu Knabenhosen, Anzügen, Herrenhosen u. Anzügen, **per Meter schon von 1,75 Mk. an,**

sind stets in reicher Auswahl vorräthig bei

Rester-Spezialgeschäft S. Frisch, Gr. Ulrichstr. 46.

Besonders mache ich die Herren Oekonomen auf eine Collection **Rester kräftiger haltbarer Qualitäten** für Hosen und Hosen und Westen, passend zu Erntegeschenken, aufmerksam,

---

Buckskin-Reste,

passend zu einzelnen Anzügen, empfiehlt zu jedem Preise

A. Wegerich,

2 Neunhäuser 2.

92er neuen Salzhering

versendet in **zarter, fetter Waare,** so wie man ihn im Binnenlande selten bekommt, das 5 Kilo-Faß oder 4 Liter-Dose mit Inh. ca. 40 Stück **franco Postnachn. M. 3.00.**

L. Brotzen, Heringsfalgerei,

Greifswald a/Ostsee.

Schwefelbad Tennstaedt.

Altbewährter Kurort Thüringens bei Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Frauenleiden.

Nähere Auskunft über Wohnungs- und sonstige Verhältnisse ertheilt

die Direction.

F. Buddensieg.

Arth. Conrads hygiein. Dampfbadeanstalten

zu

Weißenfels a. S., Gr. Deichstr. 10 direkt an der Saale. Sprechzeit: 7—8 Vorm., 3—4 Nachm.

Halle a. S., Meckelstraße 22, gegenüb. d. Frauenklinik. Sprechzeit: 8¾—10 Vorm., 5—6¾ Nachm.

Zur Anwendung kommen: **Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Kneipp'sche Güsse, Einpackungen, Gymnastik und Massage.**

— Großartige Erfolge. — — Beste Referenzen. —

Arth. Conrad, **prakt. Vertreter der Naturheilkunde und Spezialist der Massage.**

Meckelstraße ist Haltestelle der elektrischen Bahn.

Behandlungszeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr. Sonntag bis Mittag.

Tapeten!

Billiger als alle Concurrenz! Man überzeuge sich und lasse sich meine Musterkarte schicken, oder nehme gefl. in meinem Geschäftslokal Notiz von den billigen Preisen.

G. Frauendorf, Schulgasse 2a u. b.

Hierdurch mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich an dem Hause des Herrn Restaurateur Gaudlich in Ammendorf einen Briefkasten mit der Aufschrift:

„Aufträge für die Apotheke zu Döllnitz"

habe anbringen lassen. Der Kasten wird mehrmals am Tage durch Herrn Schumann aus Döllnitz entleert, und können die fertigen Arzneien demnächst von demselben in Empfang genommen werden.

Döllnitz, 1. August 1892.

F. Curtze, Apothekenbesitzer.

Grude-Coak vorzügl. billigst. Qual. offeriren ab Lager oder frei Haus **Klinkhardt & Schreiber,** Bauhof.

Von der Reise zurück

Dr. Ulrichs, Specialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Halskranke.

Poststrasse 6.

Neue Voll-Heringe

à Stück 6 Pfg.,

in **Schocken** billigst.

A. Traufwein, Gr. Ulrichstraße **30.**

Alle Sorten **Bett-, Tisch- u. Sophafüße,** Portièrenstangen, Consolen, Ringe ꝛc. lief. bill. **W. Krause,** Dampfdrechslerei, Mühlberg 8.

Hamburg. Schmalz 45 Pfg.,
Thür. Rothwurst 60 „
Braunschw. Mettwurst 120 „

Schweizerkäse

ohne jede Concurrenz

à Pfd. nur 60 Pfg.

für Detaillisten und Händler

à Ctr. 55 Mark,

bei 10 Laib 53 Mark.

Butterhandig. Alter Markt 4.

Inh.: H. Fischer.

Brod, à Pfd. 50 Pfg., Metzenbrode à Stück 65 Pfg. bei **Otto Holzhausen,** Bäckermeister, **Mansfelderstraße 4.**

Prospekte

werd. bill. u. gewissenh. ausgetragen von Wilhelm Frey in Schraplau.

Echten Alpen-Limburgerkäse,

fette, pikante Waare.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24,

Butter- und Fettwaaren.

C. F. Ritter's

50 Pf.-, 1 Mk.- u. 3 Mk.-Abtheilung.

Reizende Geburtstags-, Fest- u. Gelegenheitsgeschenke.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Ohne Concurrenz!

C. F. Ritter, Halle a/S.

Leipzigerstraße 91.

Die

Nietlebener Presskohlenstein-Fabrik

richtet an ihre Geschäftsfreunde hierdurch die Bitte, sich ihren **Winterbedarf an Brennmaterialien** möglichst nunmehr anfahren lassen zu wollen, da sich erfahrungsgemäß in den kommenden Monaten die Aufträge derart häufen, daß prompte Bedienung oft große Schwierigkeiten verursacht.

Nietleben (Presstein-Fabrik), Anfang August 1892.

Paul Heydenreich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920803012/fragment/page=0004